

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 21 (1971)

Heft: 3

Buchbesprechung: Die Entwicklung der Stadt Schaffhausen unter den Stadtpräsidenten
Dr. Carl Spahn und Hermann Schlatter, 1894-1919 [Ernst
Steinemann]

Autor: Ruh, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kulturkampf brachte den Katholiken durch die Abspaltung der Christkatholiken und die von der Regierung verfügte Aufhebung der katholischen Schule einen empfindlichen Rückschlag. Die Gründung des Basler Volksblattes und des freien katholischen Kultusvereins, die führende Rolle katholischer Persönlichkeiten wie E. Feigenwinter und C. A. Bruhin und die Wahl von Katholiken in den Grossen Rat führte zu einem neuen Aufschwung. Konservative Protestanten sahen einen solchen Aufstieg katholischer Politiker nicht ohne Bedenken; andererseits war es für die führenden Katholiken schwer, an die altbaslerische Oberschicht Anschluss zu finden.

Im letzten Abschnitt (VII: Angliederung) zeigt G. an Hand verschiedener Bereiche des gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens die allmähliche Überwindung der konfessionellen Gegensätze und Reibungen in den letzten Jahrzehnten auf.

Die Studie bildet die erste ausführliche Darstellung der Geschichte der katholischen Diaspora in der Stadt Basel und ist reich an interessanten Einzelheiten. Dagegen kommt das 20. Jahrhundert verhältnismässig zu kurz. Unseres Erachtens hätte G. an Hand des «Basler Volksblatts» die Haltung der Katholiken anlässlich der Trennung von Kirche und Staat, zu der ja die römisch-katholische Gemeinde den Anstoss gab, untersuchen können. Der recht regen Tätigkeit des Vereins für christliche Kultur in der Abhaltung von Vortragszyklen hätte der Verfasser eingehender nachgehen können. Die Stiftung der römisch-katholischen Gemeinde beim Universitätsjubiläum von 1960 zur jährlichen Abhaltung einer «Aeneas-Silvius-Vorlesung» hätte einen Hinweis verdient. Diese Einwände mindern jedoch in keiner Weise den Wert dieser Dissertation, die auch für den Soziologen aufschlussreich ist und hoffentlich zur Erforschung der Probleme konfessioneller Minderheiten in andern Schweizerstädten anregt.

Solothurn

Hellmut Gutzwiller

ERNST STEINEMANN, *Die Entwicklung der Stadt Schaffhausen unter den Stadtpräsidenten Dr. Carl Spahn und Hermann Schlatter, 1894–1919*. Hg. vom Stadtrat. Beilage: *Antistes Friedrich Hurter im Briefwechsel mit seinem Sohne Heinrich Hurter, 1840–1845. Ein Beitrag zur Beleuchtung von Hurters Persönlichkeit*. Schaffhausen, Unionsdruckerei, 1969. 119 S., Abb. (Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv, Nr. 8.)

Während Steinemann in den früheren Bändchen der «Mitteilungen» Notizen des früheren Stadtarchivars C. A. Bächtold verwenden konnte, handelt es sich bei diesem neuen Heft um eine eigene Bearbeitung des geschichtlichen Stoffes, wenngleich die Konzeption der Gliederung nach Stadtpräsidenten beibehalten wurde. Im Hinblick auf die Amtszeit Dr. C. Spahns (1894 bis 1917) geschah dies mit gutem Recht, hat dieser doch der Stadt unverkennbar seinen Stempel aufgedrückt. Diese dynamische und weitblickende Persönlichkeit, die mit 31 Jahren das Amt des Stadtpräsidenten errang, ver-

mochte die Zeichen der Zeit richtig zu deuten und die Stadt auf die Erfordernisse unseres Jahrhunderts vorzubereiten. Stadtpräsident Schlatter ist während seiner kurzen Amtszeit (1917–1919) nicht seinen Fähigkeiten entsprechend zur Entfaltung gekommen. Spahn selbst hatte den 1908 als erster Sozialdemokrat in den Stadtrat eingetretenen Schlatter zu seinem Nachfolger vorgeschlagen. Die Ereignisse um den Generalstreik haben wahrscheinlich den Rücktritt dieses Mannes, der sowohl tüchtiger Verwaltungsmann als auch Revolutionär war, wesentlich beeinflusst. Er sah seinen Platz bei der Opposition.

Aufgrund der im Stadtarchiv liegenden Akten gelang es dem Autor, eine solide Darstellung einer Epoche städtischer Entwicklung zu geben. Übersichtlich gegliedert umreißt er die Probleme, die sich der expandierenden Stadt stellten und wie die Behörden diese in weitsichtiger Weise einer Lösung zuführten. Deutlich wird die Tendenz abflauender liberaler Auffassungen im wirtschaftlichen Sektor sichtbar, einer Erscheinung, die sich um die Jahrhundertwende auch in andern Städten zeigte. Mit der Übernahme von Produktionsgesellschaften und Dienstleistungsbetrieben ergab sich zwangsläufig eine Stärkung städtischer Machtsphäre. Das Gaswerk und das später in ein Elektrizitätswerk umgewandelte Wasserwerk wurden Teile der kommunalen Verwaltung. Die elektrische Energieversorgung ermöglichte die von der Stadt begünstigte Verlegung der am Rhein angesiedelten Industrien nach Gebieten ausserhalb des eigentlichen Stadtgebietes. Ebenso übernahm die Stadt den Bau und den Betrieb einer Strassenbahn, welche die Verbindung zu den entstehenden Aussenquartieren zu erleichtern hatte. Nicht immer glücklich gestaltete sich die Finanzierung im Bereich öffentlicher Bauten. So ergaben sich beim Bau der 1944 bombardierten Steigkirche und der Schaffung des Waldfriedhofs namhafte Kostenüberschreitungen.

Mit grosser Sachkenntnis wird auf die Ereignisse vor und während dem ersten Weltkriege eingegangen, wobei der Stadt Schaffhausen als Grenzort besondere Bedeutung zukam. Das Ende des Krieges sowie die Tage des Generalstreiks fallen in die Amtszeit Schlatters, ebenso die Revision der Stadtverfassung. Die Industrialisierung und die Kriegsjahre hatten eine Auffächerung der politischen Meinungen gebracht, was den Niederschlag in den sich neu gruppierenden politischen Parteien fand. Einen Höhepunkt im kulturellen Leben der Stadt bildete die Zentenarfeier von 1901 in Erinnerung an den Eintritt Schaffhausens in die Eidgenossenschaft, die in der pathetischen Art des vergangenen Jahrhunderts begangen wurde. Die Darstellung der Stadtgeschichte, der ein Register beigegeben ist, findet mit der Niederlegung des Stadtpräsidiums durch Schlatter seinen Abschluss.

Als Beilage bringen die Mitteilungen den Briefwechsel zwischen dem Schaffhauser Antistes (Vorsteher der evang. Schaffh. Staatskirche) Friedrich Hurter und seinem Sohn Heinrich. Von anonymer Seite aus London dem Stadtarchiv zugekommen, bilden die nahezu 60 Briefe eine bedeutende Ergänzung zur Biographie Hurters in den entscheidenden Jahren von 1840 bis

1845. Mit seiner sorgfältigen Einleitung gibt uns Steinemann die Möglichkeit, den Briefwechsel in den Lebensablauf Hurters einzuordnen. Hurter war der geistige Mittelpunkt der gebildeten Gesellschaft Schaffhausens, dessen er sich wohl bewusst war. Seine Hinneigung zum Katholizismus brachte ihn in einen scharfen Gegensatz zum Pfarrkonvent und bewirkte 1841 den Rücktritt von allen Ämtern. Die Konversion Hurters im Vorfeld des Sonderbundskrieges wurde ein Politikum ersten Ranges auch für die übrige Eidgenossenschaft. Bei seiner Rückkehr aus Rom kam es in Schaffhausen zu Krawallen. Wenn die Briefe vom Sachlichen her gesehen nichts Neues bringen, so vermittelt die vertrauliche Korrespondenz zwischen Vater und Sohn einen vertieften Einblick in die Persönlichkeit Hurters. Wir lernen die mahnende Fürsorge eines Vaters für seinen in München studierenden Sohn kennen. Die für uns besonders aufschlussreichen Stellen sind dort, wo der Vater den Sohn an seinem innern Wandel teilnehmen lässt. Hurter begeisterte sich für einen uns fremd gewordenen und in Frage gestellten Katholizismus des 19. Jahrhunderts, der im Gegensatz zu «dem abgelebten und zerfallenden Protestantismus» stehe. Heinrich scheint ganz im Banne seines Vaters zu stehen; ein Jahr nach dessen Übertritt konvertiert er selbst. Die Briefe bilden nicht nur für die Biographie Hurters sondern auch für die Geistesgeschichte jener Epoche eine wertvolle Ergänzung.

Schaffhausen

Max Ruh

WALTHER BURCKHARDT, *Aufsätze und Vorträge 1910–1938*. Mit einer Einführung von HANS HUBER. Bern, Stämpfli, 1970. 360 S., 1 Portr.

Den grossen Juristen ist das Nachleben im Bewusstsein einer weitem Öffentlichkeit im allgemeinen nur dann gesichert, wenn sie irgendwie über das «trockene», zeitgebundene Fachliche hinausragen. Das zeigen die so verschieden gearteten Beispiele Carl Hiltys, Jakob Schollenbergers und Max Hubers.

Auch Walther Burckhardt (1871–1939), nach einer Tätigkeit in der Bundesverwaltung und an der Lausanner Universität 1896–1909 bis zu seinem plötzlichen Tode an der Berner Universität Lehrer für Staatsrecht, Völkerrecht und Rechtsenzyklopädie, lebt wohl doch mehr noch denn als Verfasser des Kommentars zur Bundesverfassung (1905; 3. Aufl. 1931) als eindrucklich mahnender Rechtsethiker weiter. Das beweist auch die erfolgreiche Subskription für die demnächst erscheinende Neuauflage seiner drei Hauptwerke (*Die Organisation der Rechtsgemeinschaft*, 1927; *Methode und System des Rechts*, 1936; *Einführung in die Rechtswissenschaft*, 1939).

Der vorliegende Band, die Berner Festgabe zum Schweizer Juristentag 1970, ist auch ein Hinweis auf den ins folgende Jahr fallenden 100. Geburtstag des Rechtsgelehrten. Prof. Hans Huber, der Burckhardt schon 1945 im wertvollen Sammelwerk *Schweizer Juristen der letzten hundert Jahre* eine Kurz-